

Fürsorge für Taubstumme

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummen-Zeitung**

Band (Jahr): **8 (1914)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bedacht. Ging dann wieder die Arbeit an, so tollte der Bintscher wohl in nächster Nähe seines Herrn herum; sowie aber Christian, wenn ihm zu warm wurde, Rock oder Jacke auszog oder sonst einen Gegenstand niederlegte, versah Mohr stets unaufgefordert sein Wächteramt. Bald hatte sich der Hund auch die Zuneigung der Gutsherrschaft erworben, nicht zum mindesten durch seine erfolgreiche Jagd auf Mäuse und auf Ratten, die er in Ställen und Scheunen, auf Böden und in Kellern eifrig und tapfer verfolgte.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei aus der Taubstummenvvelt

Bern. Der monatliche Vortragsabend für die erwachsenen Taubstummen in der Stadt Bern führte ihnen diesmal am 23. April allerlei wohlgelungene Lichtbilder nach photographischen Aufnahmen von Eugen Sutermeister aus dem Leben und Treiben in schweizerischen Taubstummenanstalten und von erwachsenen Taubstummen vor Augen. Ein Thema, das alle höchlich interessierte.

Deutschland. Die „Gazette de Lausanne“ berichtet, daß am 26. April ein großer Kongreß abgehalten werde (er ist also schon vorbei. D. R.), an welchem die ersten Ohrenärzte Europas teilnehmen werden. Ein Hauptthema heißt: Die Behandlung der Taubheit und anderer Gehörkrankheiten mit Radium. Ein Dr. Hugel versichert, es seien von 90 hochgradig Schwerhörigen oder völlig tauben Patienten, die er mit Radium behandelt habe, 50 Prozent geheilt worden.

Anmerkung des Redaktors: Diese Nachricht ist mit Vorsicht aufzunehmen und das angebliche neue Heilmittel muß zuerst noch überall praktisch erprobt werden, bevor man zu einem abschließenden Urteil darüber gelangen kann. Die Gehörlosen tun gut daran, keine zu große Hoffnung darauf zu setzen.

Dänemark. Dem Taubstummen-Verein in Kopenhagen stehen zwei vollsinnige Herren vor; es sind dies Pastor Jørgensen und C. Becker.

Der taubstumme Assistent in der Hauptkollekte der dänischen Klassenlotterie zu Kopenhagen, Ferd. Fabricius, konnte am 3. April sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Nachdem er zuerst als Schreiber gearbeitet,

wurde er im Jahre 1905 zum Assistenten befördert. Der Jubilar hat sich durch seine Liebenswürdigkeit und Tüchtigkeit viele Sympathien erworben.

Der taubstumme Barbier Joh. G. Ebling ist zum Ehrenmitglied der „Barbier-Vereinigung in Frederica und Umgebung“ ernannt worden und hat zugleich einen prachtvollen Kristallpokal mit eingraviertem Namenszug als Ehrengabe erhalten.

Italien. Der Genueser Taubstummen-Verein veranstaltet anlässlich des 30. Jahrestages seiner Gründung und der in Genua stattfindenden internationalen Marine- und Kolonial-Ausstellung einen Kongreß, der vom 6.—8. September tagen soll. Den einzigen Gegenstand der nur einen Tag dauernden Verhandlungen soll die Einführung des Schulzwanges für Taubstumme bilden. Taubstummenlehrer und ausländische Taubstumme können am Kongreß als Ehrengäste teilnehmen, dürfen sich aber nicht an den Verhandlungen beteiligen, auch nicht abstimmen. Nähere Auskünfte durch E. Drenco, Präsident des vorbereitenden Komitees, Via A. M. Maragliano 30, Genua (Italien).

Sürsorge für Taubstumme

Zürich. Der Bericht über das Taubstummenheim Turbental für das Jahr 1913 kann kurz gefaßt werden; wir dürfen wieder der Freude Ausdruck geben über den guten Fortgang und allen denen herzlich danken, die durch freundliche Gaben uns unterstützten. So gingen auch dies Jahr wieder 5000 Fr. ein von „einem guten Freunde“, die mit dem letztjährigen Betrag und andern Zuwendungen den Baufonds bilden für ein neu zu erstellendes Haus. Das Provisorium ist besetzt; für einen frei werdenden Platz lagen vier Anmeldungen vor; wir mußten einen ehemaligen Zögling unserer Anstalt aufnehmen, der die Bürstenmacherei erlernte, aber nirgends bleibende Beschäftigung fand. Wollen wir ferner für die Schulentlassenen sorgen, so müssen wir mehr Platz schaffen und dies ist nur möglich durch Errichtung eines Neubaues.

Seit Bestehen des Heims kommt es vor, daß Leute glauben, der Name der Anstalt sei geändert worden. Das ist ein Irrtum. Anstalt und Heim sind zweierlei; jene ist Unterrichtsanstalt für minderjährige, dieses für erwachsene

Taubstumme. Das Heim ist nur die notwendige Ergänzung der Anstalt nach oben.

Von den 10 Heimlern sind 3 Korb-, 4 Bürstenermacher, 2 Teppichknüpfer und 1 Finkenflechter. Mit diesen Angaben sind die Industriezweige bezeichnet, die wir betreiben. Im Warenverkehr machte sich dieses Jahr die allgemein ungünstige Geschäftslage bemerkbar; die Kauflust war nicht groß, und darum erreichte der Verkauf nicht die Summe des Vorjahres. Da aber die Bürstenermacher trotzdem fleißig arbeiteten, besitzen wir ein großes Lager, das wir gerne räumen und den Lesern des Berichtes gelegentlich empfehlen. Die Endefinken fanden guten Absatz; einige Schulpflegen machten große Bestellungen für Schulen (nachahmenswert) und ein Freund des Heims ließ uns einen größeren Auftrag ausführen. Die Kräheli lieferten wir wieder an die Korbwarenfabrik des Herrn Gubler in Wila; nur mußten wir die Fabrikation etwas einschränken, da das dortige Lager nicht abnehmen wollte. Neuerdings flechten wir auch Stuhlsitze.

Durch den Verdienst aus der Teppichknüpferei erreichte der Erlös der Handarbeit annähernd den letztjährigen Betrag. Die meisten Besucher wundern sich über die schönen Teppiche und wundern sich darüber, daß schwachbegabte Taubstumme diese Arbeit leisten können. Ohne die Hilfe von Frau Keller, die auf Fehler aufmerksam macht und sofort verbessert, blieben die Teppiche allerdings unvollkommen; so aber sind sie eine Zierde für jedes Zimmer. Wir sind gerne zu Muster sendungen bereit; der Preis stellt sich je nach Größe und Ausführung auf 15—40 Fr.

Unter verständiger Anleitung und beständiger Aufsicht, wie es eben nur in einem Heim möglich ist, führen sie die Arbeit wohl langsam, aber pünktlich aus, was ja die Hauptsache ist und selbst von Fachleuten anerkannt wird. Wir haben noch keinen Kunden wegen mangelhafter Lieferung verloren. Unsere Arbeiter nehmen zudem lebhaften Anteil am Geschäftsgang und freuen sich über jede große Bestellung. Diese Freude möchten wir ihnen noch häufiger gönnen.

Der Wärter, Herr Boshart, versteht sein Amt mit vorbildlicher Treue und freudiger Hingabe; sein Fleiß spornt die ihm anvertrauten Zöglinge zur Nachahmung an. Sie sind fleißig, dankbar und geben wenig Anlaß zu Klagen. Auch diese erfreuliche Tatsache gibt uns Mut, das angefangene Werk fortzuführen zum Wohle der erwachsenen Taubstummen.

2. Jahresbericht für 1913 über das Taubstummenasyl Hirzelheim in Regensburg.

A. Bericht der Hausmutter.

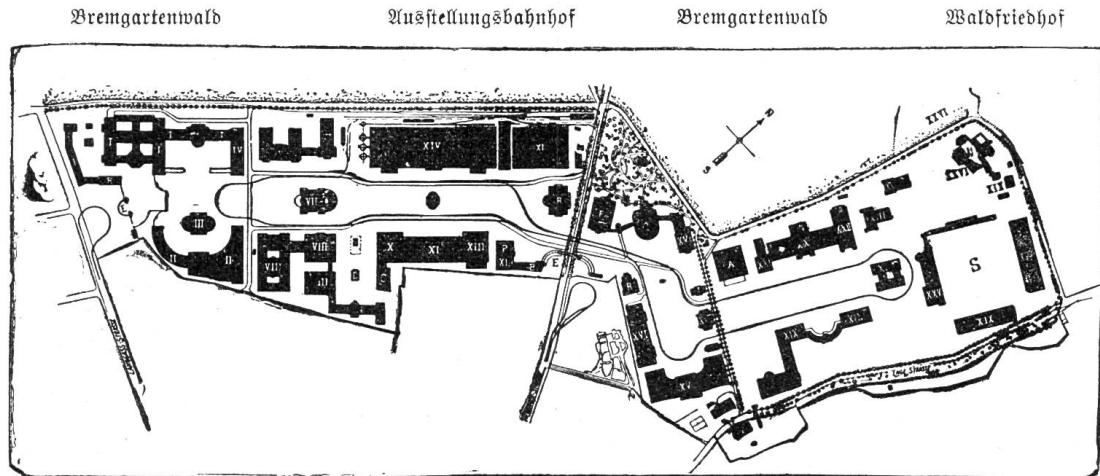
Wenn ich zurückblicke auf das verflossene Jahr, so darf ich sagen, Gott hat es gut gemeint mit uns. Es war reich an Arbeit und Mühe; aber es hat uns auch viel Freuden gebracht.

Die Zahl der Insassen ist von 6 auf 11 gestiegen. So sind schon eine ganze Anzahl Köpfe und Meinungen vertreten und es ist nicht leicht, immer jedem gerecht zu werden. Das ist in besonderer Linie ein Stück harte Arbeit, nicht nur für die Hausmutter, sondern auch für die Taubstummen unter sich. Die meisten Pflinglinge kommen doch hierher, weil es mit ihnen nicht mehr ging in der bisherigen Umgebung. Dann stellen sich die guten Leute vor, im Hirzelheim da ist es dann gut, da ist man lieb und freundlich mit mir und ich kann tun, wie es mir gefällt; niemand quält mich da und ich bekomme, was ich will. Aber gerade die Taubstummen nehmen nicht gerne Rücksichten auf ihre Schicksalsgenossen, und so entstehen auch bald Reibereien und Streit. Und so müssen die Pflinglinge lernen, sich gegenseitig zu vertragen, einander zu lieben und zu helfen. Und sie lernen es auch. Wenn man so mit ihnen zusammenlebt, merkt man es deutlich, daß ein innerer Zusammenhang da ist und die Leute sich hier heimisch und glücklich fühlen, wie es in einer geordneten Familie sein soll. Und familiär gehalten ist unser Leben. Es ist auch kaum anders möglich; sind doch alle Altersstufen vertreten, vom 17jährigen Mädchen bis zur 80jährigen Großmutter. Die jungen Mädchen besorgen die Haushaltung, helfen in der Küche, Waschküche, im Garten und beim Glätten. Sie haben auch den Älteren und Gebrechlichen hilfreich an die Hand zu gehen. So lernen sie sich anpassen und einander vertragen und lernen auch den täglichen Wechsel der Arbeiten kennen.

Unser Leben bewegte sich ziemlich gleichmäßig; große Ereignisse gab es gerade keine. Allerdings machen die Mädchen aus allem etwas. So wird jeder Geburtstag mit großer Feierlichkeit begangen, indem man dem Betreffenden seinen Platz im Speisezimmer mit einem schönen Kranz schmückt. Bekommt eines ein Paket, so ist gemeinsame Freude; hat eines Besuch, so gilt er gewiß Allen. Besondere Festtage sind auch die jeweiligen Gottesdienstsonntage. Kommen dann gar noch einige oder viele auswärtige Taubstumme dazu, dann sind meine Leute ganz

Schweizerische Landesausstellung in Bern 1914

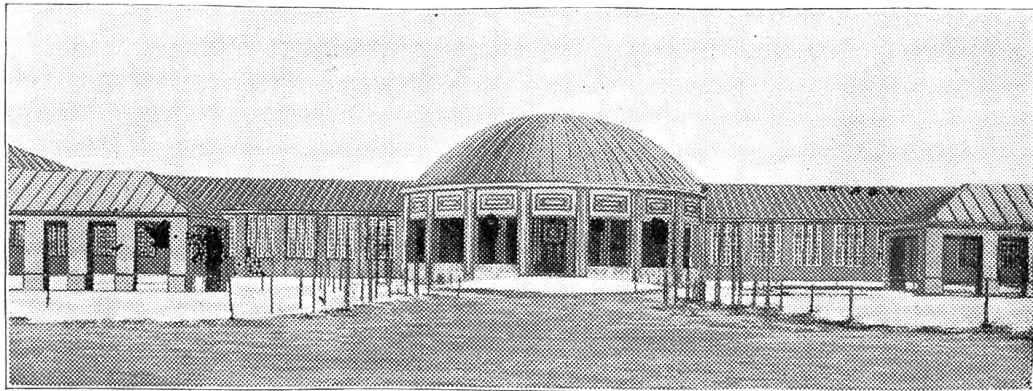
Situationsplan



Nach dem Bahnhof Aussicht auf die Alpen Nach dem Bahnhof Aussicht auf die Alpen

Legende:

- | | | | | | |
|-----------------------------------|---|-----------------------------------|--------------------------------|---------------|----------------------------|
| A. Kunsthalle | C. Kongresssaal | E. Eingang | H. Heimatschutz | R. Restaurant | T. Kinematographen-Theater |
| B. Bureau der Ausstellung | D. Davoser Pavillon | F. Festhalle | P. Postbureau | S. Sportplatz | |
| I. Hochbau und Innenarchitektur | VIII. Erziehung, Verwaltung, Hygiene | XIII. Tief- und Brückenbau | XX. Landwirtschaftl. Maschinen | | |
| II. Textilindustrie | IX. Internat. Bureau (giene) | XIV. Maschinenhalle | XXI. Bergbau | | |
| III. Uhren und Edelmetallarbeiten | X. Gas- und Wasserversorgung, Kanalisation, Städtereinigung | XV. Hotelwesen und Fremdenverkehr | XXII. Luftschiffahrt | | |
| IV. Musikinstrumente | XI. Transportmittel | XVI. Gartenbau | XXIII. Fischerei | | |
| V. Papierindustrie und Graphit | XII. Öffentl. Verkehrsanstalten | XVII. Nahrungs- u. Genussmittel | XXIV. Jagd u. Forstwirtschaft | | |
| VI. Chemische Produkte | | XVIII. Chocolate-Industrie | XXV. Sport und Spiel | | |
| VII. Wehrwesen | | XIX. Landwirtschaft u. Tierzucht | XXVI. Kirchliche Kunst | | |



Alkoholfreies Restaurant (Siehe Artikel Seite 71 unten)

stolz auf ihr schönes Heim. Im Laufe des Sommers machte unser Herr Pfarrer Weber einen Ausflug mit uns auf die Lägern-Hochwacht, der die Mädchen noch lange freute. Dann lud uns Frau Direktor Kull an einem schönen Sonntag nach Zürich ein, was ebenfalls den größten Jubel verursachte. Natürlich die größte Freude schon Wochen vorher bietet die Weihnachtszeit. Da sind meine jungen und alten Leute die glücklichsten Kinder. Und so dürfen wir uns immer wieder freuen über unser sonniges Heim. Wenn es auch nicht immer glatt abläuft und es da und dort Tränen und Seufzer gibt, so ist der Grundton doch gegenseitige Liebe und Frieden, so daß sich ein jedes hier wohl und geborgen fühlt. Gott erhalte uns diesen Hausfrieden.

B. Bericht der Hauskommission.

Obiger Bericht der Hausmutter zeigt bereits, daß das Hirzelheim in der Erfüllung seines Zweckes eine normale Entwicklung aufweist. Die sechs im Berichtsjahre neu hinzugekommenen Insassen sind folgende: Emilie Altorfer (aus der Taubstummenanstalt Zürich, für vorübergehend), Witwe Marie Reichart-Bühler von Zürich, Caroline Lang aus Basel, Lina Suter von Ehrendingen (Murgau), Babette Bretscher von Hegi und Emilie Leuthard von Merenschwand (Murgau), auf unbestimmte Zeit. Verhandlungen mit den Behörden für Uebernahme einer Taubstummen aus der Irrenanstalt Rheinau führten zwar zum gewünschten Abschluß, doch wurde die Uebernahme nicht ausgeführt, weil die Betreffende ein gefordertes Versprechen betreffend ihre Führung im Heim nicht geben wollte.

Vom Mai bis Oktober wurde mit den oben genannten, von den Anstalten Zürich und Landenhof entlassenen Schülerinnen ein Haushaltungskurs durchgeführt. Die Elemente von Haus-, Zimmer- und Küchendienst wurden da theoretisch und praktisch durchgenommen. Auch die Ende Oktober vorgenommene Schlußprüfung erging über Wissen und Können. Zur praktischen Verwertung des Gelernten außerhalb des Hauses kam es vorläufig bei keiner der beiden Schülerinnen, da die eine in eine Schneiderinnenlehre treten wollte und die andere, weil körperlich und geistig noch zu schwach, von ihrer treubeforgten Versorgerin noch zu einem Jahr weiteren Verbleibens im Heim bestimmt wurde.

Taubstumme Kurgäfte beherbergte das Heim im vergangenen Sommer drei.

Der sogen. „Umschwung“ des Hauses hat größtenteils ein anderes Gesicht bekommen. Das ein paar hundert Jahre lang am Abhang vor dem Haus befindliche Rebgelände ist verschwunden und an seiner Stelle präsentieren sich nun Kartoffelacker, Beeren- und Obstbaumanlagen.

Der Gesundheitszustand der Hausbewohner war, von einigen Störungen abgesehen, das Jahr hindurch ein befriedigender. Zwei bedeutsame Ausnahmen machten Frau Reichart und Hrch. Hirt. Erstere mußte Ende Dezember wegen verstärkten Wiederauftretens ihrer alten Leiden auf ihren Wunsch ins Krankenasyll Neumünster überführt werden. Und der Hausknecht stand lange Zeit in Behandlung verschiedener Aerzte, ohne daß ein befriedigender Erfolg zu erreichen war. Sein Zustand verschlimmerte sich vielmehr derart, daß er am 15. Dezember dem Kantonspital übergeben werden mußte.

Das Leben im Hause floß im großen und ganzen friedlich dahin. Immerhin erhob sich, wie obiger Bericht der Hausmutter bereits erwähnte, dann und wann ein kleiner Sturm, den die Hausmutter aber gewöhnlich allein zu stillen mußte. Wir freuen uns, daß sie die Gabe hat, geschickt und glücklich das Schifflein des Hausfriedens durch die mancherlei Stromschnellen und Felsen zu steuern, die ihm Gefahr bringen. Solche Gefahren kommen unvermeidlich, weil die Insassen intellektuell sehr verschieden sind und aus gesellschaftlich sehr verschiedenen Verhältnissen sich hier zusammengefunden haben. Wir danken der Hausmutter, daß sie mit Hingebung an dieser oft schweren Aufgabe arbeitet. Gottlob ist sie gewöhnlich keine undankbare. Denn wenn auch die recht großen Verschiedenheiten der Pflinglinge in sich die Keime zu harten Meinungsverschiedenheiten bergen, so ringt sich nach Stunden der Unzufriedenheit bei verständiger und liebevoller Leitung gewöhnlich auch bei den Taubstummen immer wieder die Erkenntnis durch, daß das Hirzelheim für sie ein unschätzbare Zufluchtsort sei. Das hilft dann wieder zu Zufriedenheit und läßt einen etwaigen Wunsch, wieder in frühere Verhältnisse zurückzukehren, zerfließen wie Nebel an der Sonne.

Mögen die Insassen nur immer besser die Mahnung des Apostels Paulus befolgen lernen: „Eines trage des andern Last“, dann wird es auch immer mehr von dem Hause gelten: „Siehe, wie lieblich es ist, wenn Schwestern einträchtig beieinander wohnen: dahin entbietet der Herr seinen Segen“. G. Weber, Pfr.